

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:  
Die kleine Zeile 20 Pfg.  
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis  
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste. —

N<sup>o</sup> 129.

Samstag, den 28. Oktober

1916.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, den 26. Okt. 1916.

Präsident Köpff eröffnet die Sitzung um 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Antrag der Budgetkommission wegen Behandlungen der Angelegenheiten der auswärtigen Politik u. des Krieges, die dadurch während der Reichstagsvertagung im Reichshaushaltsauschuss vorgenommen werden sollen.

Abg. Kröber (Zentrum) bespricht in ausführlicher Rede die fortwährenden Versuche einer Verständigung zwischen Reichstag und Reichsleitung über die Richtung der auswärtigen Politik, um eine Verständigung über die Führung der auswärtigen Politik zu erzielen. Diese Versuche genügen nicht. Das ganze Volk, das der Krieg so in Mitleidenschaft zieht, will dauernd und rechtzeitig unterrichtet sein. Die Volksvertretung muß gehört werden, damit der Wunsch des Volkes zur Geltung kommt. Die maßgebenden politischen Entscheidungen über das künftige Schicksal des Ganzen können nur im Zusammenwirken zwischen Reichstag und Reichsleitung erfolgen. Der Reichstag muß davor geschützt werden, daß er vor vollendete Tatsachen gestellt wird. Seine Partei sei für die Beibehaltung des Reichshaushaltsausschusses oder der alten Budgetkommission. Man dürfe die Fragen der auswärtigen und inneren Politik nicht trennen. Die Volksvertretung mache allein ihre Macht geltend durch die Geldbewilligung. Redner empfiehlt die Annahme des Beschlusses der Budgetkommission, auch während der Vertagung der Budgetkommission die Vollmacht zu geben, über Fragen der auswärtigen Politik und der Kriegsführung zu beraten.

Staatssekretär von Jagow, hält es für verständlich, daß das Parlament eine engere Fühlung für wünschenswert hält, er habe auch ausgesprochen, daß wir bereit sind, diesen Wünschen entgegenzukommen. Redner erklärt, sich auf die Erklärung der prinzipiellen Bereitschaft zu beschränken und überlasse das weitere dem Staatssekretär des Innern.

Staatssekretär Dr. Helfferich erörtert die staatsrechtliche Seite, woraus er folgert, daß, wenn die Kommission tagen soll, dazu in irgend einer Form die Zustimmung des Kaisers erforderlich ist. Nach dem Kommissionsantrag ist vorgezogen, daß der Reichstag seinen Ausschuss ermächtigt, auch während der Vertagung zusammenzubleiben. Redner möchte jedoch den konservativen Antrag vorsehen.

Abg. Gradnauer (sozdem.). Ich kann die große Verbesserung, die in dem Ausschussantrag liegen soll, nicht anerkennen. Das deutsche Volk wird auch eine gründliche Aenderung unserer auswärtigen Politik fordern. Die Generalprobe steht unserer Demokratie erst beim Friedensschluß bevor. Die Regierung hat leider immer die Neigung, die Sitzungen des Reichstages einzuschneiden. Dadurch findet in ihnen eine bedauerliche Geheimtätigkeit statt. Auch nach Reichstagschluß darf nicht jede parlamentarische Einflußnahme aufhören. Deshalb werden wir aus parteilichen Gründen für den vom Zentrum ausgehenden Antrag stimmen.

Abg. Hausmann (fortschr. Volksp.). Der Antrag des Parlaments in der auswärtigen Politik war bisher begrenzt. Das Volk verlangt aber jetzt eine strengere Kon-

trolle und wirksame Mitarbeit. Der Regierung soll die Oberleitung und die Initiative in der auswärtigen Politik bleiben, aber sie soll dauernd ausreichende Informationen geben. Der konservative Antrag ist nur ein Torso. Mit einer kleinen Aenderung könnten beide Anträge vereinigt werden.

Abg. Dr. Stresemann (natlb.). Die Anträge beweisen, daß der jetzige Zustand unhaltbar ist. Die Konferenzen des Reichstanzlers mit den Parteiführern sind gewiß nützlich, aber es ist noch nicht eine ungültige Beteiligung des Reichstages in der auswärtigen Politik genannt worden. Wir verlangen eine Stärkung der Befugnisse der Volksvertretung. Die Regierung sollte vor allen Dingen Parlaments-Unterstaatssekretäre ernennen. Den konservativ-Antrag lehnen wir ab, weil er sich auf die Zeit des Krieges beschränkt. Man spricht immer von Neuorientierung, macht aber Schwierigkeiten, wenn hier im Reichstag der erste herzhafte Schritt erfolgt. Uns hat es außerordentlich geschadet, daß wir einen Weltkrieg streng vertraulich unter Ausschluß der Öffentlichkeit führen wollten. Der Weltkrieg hat die Politisierung des deutschen Volkes mächtig gefördert. Der Reichstag wird nach dem Kriege eine ganz andere Stellung der Regierung gegenüber haben, als bisher.

Abg. Kretz (konj.). Auch wir halten es für eine berechtigte Forderung, daß der Reichstag auch in auswärtigen Dingen mit der Regierung in enger Verbindung steht, und daß der Hauptausschuss auch während der Vertagung des Reichstages zusammenbleibt. Die liberalen und sozialdemokratischen Parteien erkliden in dem Ausschussantrag den ersten Schritt zur Ausführung der parlamentarischen Regierung. Diesen Schritt können wir aber nicht mitmachen. Wir wollen aber auch nicht das Vertagungsrecht des Kaisers beschränken. Der Hauptausschuss soll sich mit Fragen der auswärtigen Politik befassen, und wird dadurch eine überraschende Bedeutung erhalten.

Staatssekretär Dr. Helfferich. Der Staatssekretär des Auswärtigen hat ausdrücklich festgestellt, daß die Regierung in der engen Verbindung mit dem Reichstag auch während seiner Vertagung einen großen Nutzen für die Staatsgeschäfte sieht. Verfassungsrechtliche Fragen kann man nicht mit Begeisterung, sondern nur mit Verstand behandeln. Ich spreche mich dagegen aus, daß der Hauptausschuss auch nach einer Vertagung des Reichstages durch den Kaiser weiter tagt.

An der weiteren Debatte beteiligen sich die Abg. Ledebour (sozdem.), Nichtsohn (natlb.) und Sidowich (freie Volkspartei), worauf sich das Haus auf Freitag vertagt. Kleine Vorlagen, Fortsetzung der heutigen Beratung, verschiedene Anträge wegen Jesur und Belagerungszustand.

## Krieg.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober.

(W. F. V. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-

prinz Rupprecht von Bayern

Unsere Kampfarillerie brachte wirkungsvoll

Gräben, Batterien und Anlagen beiderseits der Somme unter Feuer. Unsere Stellungen auf dem Nordufer wurden vom Gegner mit starken Feuerwellen belegt, die Teilvorstöße der Engländer nördlich von Courcellettes, Le Cars, Gueubecourt und Vesboeuys einleiteten. Keiner der Angriffe ist geglückt, sie haben dem Gegner nur neue Opfer gekostet.

Front des deutschen Kronprinzen.

Der vorgestrige französische Angriff nordwestlich von Verdun drang, durch nebligtes Wetter begünstigt, über die zerschossenen Gräben bis Fort und Dorf Douaumont vor. Das brennende Fort wurde von der Besatzung geräumt. Es gelang nicht mehr, das Werk vor dem Feinde wieder zu besetzen. Unsere Truppen haben zum großen Teil erst auf ausdrücklichen Befehl und mit Widerstreben nördlich gelegene vorbereitete Stellungen eingenommen. An ihnen sind gestern alle weiteren französischen Angriffe abge schlagen worden, besonders heftig auch gegen Fort Vaux.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich des Mladciol-Sees ließen die Russen ergebnislos Gas ab. Das gleiche Mittel bereitete südöstlich von Corodischtsche einen Angriff vor, der verlustreich scheiterte. Im Abschnitt Dubinow-Zaturcy, östlich von Lud, machten im Abenddunkel russische Bataillone einen Vorstoß ohne Artillerievorbereitung. In unserem sofort eingeleiteten Sperrfeuer brachen die Sturmwellen zusammen.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Zwischen Goldene Bistritza und den Osthängen des Kelleman-Gebirges wurden feindliche Angriffe abgewiesen. An der Ostfront haben am Trotujul-Tale österröichisch-ungarische, auf den Höhen südlich der Par Bituz bayrische Truppen den rumänischen Gegner geworfen. An der Straße Sinaia und Kampolung haben sie im Angriff Gelände gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Radensen.

Die Operationen in der Dobrudscha nahmen ihren Fortgang. Welchen Umfang die Rumänen ihrer Niederlage bemessen, geht daraus hervor, daß sie die große Donaubrücke bei Cernatwoda gesprengt haben.

## Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

V.

### Kreuz und quer.

„Ach ja, ich weiß ja, daß du gut bist“, gab Frau Hölzer zurück, „ja, ja, wenn der Krieg nur herum wäre, du wäst so schön bei uns, Käthchen.“ Mit diesen Worten faßte sie das Mädchen zärtlich am Arme. Dann sprach sie: „Ach, wie ich mich freue, daß der Theodor kommt. Freust du dich auch, Käthchen?“

Ohne eine Antwort des errötenden Mädchens abzuwarten, fuhr sie fort: „Wenn der Theodor doch einen Tag oder zwei hätte heimkommen können, aber so ist's doch ein bißchen gar zu kurz. Wie lange wird er denn in Marburg Aufenthalt haben? Es geht sicher nach Rußland. Er hat's schon ein paarmal geschrieben. Hat er dir auch schon oft geschrieben, Käthchen? Vor ein paar Tagen hatte der Bot einen im Namen für dich, ich habe die Adresse gelesen, ich hätte ihn gern einmal aufgemacht. Wärst du dann böse gewesen, Käthchen?“

Die Briefe, die ich bekomme, darf jeder lesen“, antwortete das Mädchen. Dann aber fuhr es, der Rede eine andere Wendung gebend, fort: „Frau Hölzer, wir müssen uns eilen, sonst erreichen wir den Zug nicht.“

„Ei, du Gottchen!“ rief nun Frau Hölzer und

schickte sich zu schnellerem Marsche an. Rüstig schritten die Beiden nun nebeneinander her durch den Gladenbacher Wald, links das Dorf Reichenbach liegen lassend. Nach einer halben Stunde erblickte man die Kuppen des Hinderlandes, schon grüßten die Lahnberge herüber. Vorn am Wald, wo ein Landstreifen sich zwischen mächtige Kiefern drängt, weidete eine Schafherde. „Die gehört dem Heinrich Naumann vom Hof Ranzhausen, der die schönen Dinger in die Blätter setzt, er hat auch schon ein paar Bücher geschrieben; sein Sohn und sein Schwiegerohn sind auch draußen im Krieg; da bekommt der Alte wieder neuen Stoff zum Schreiben.“ Also belehrte die Alte die Junge.

Käthchen aber meinte: „Wenn der Theodor aus dem Krieg kommt, dann wird er auch erzählen von seinen Erlebnissen.“

„Das will ich meinen“, bestätigte geschmeichelt die Alte.

Dann fuhr sie fort: „Das ist doch etwas Schönes für ein Mutterherz, wenn es seinen Sohn wieder sieht. Mir wird die Zeit lang, bis ich ihn sehe, den Theodor, dir auch, Käthchen?“

Dabei sah sie verschämt hinüber. Das Mädchen aber blickte noch einmal zu der Schafherde und meinte: „Daß Herr Naumann all die schönen Sachen schreiben kann! Man meint, er habe studiert.“

„Nein, nein“, eiferte nun die Alte. „Er ist ein ganz gewöhnlicher Bauersmann. Er hat weiter nichts gelernt. Noch alle Tage fährt er in den Acker und verrichtet seine Feldarbeit. Ja, ja, der ganz gewöhnliche Mann schreibt all die

schönen Sachen, meiner brächte das natürlich nicht fertig.“

Bei diesem Vergleich lachte sie laut auf und das Mädchen lachte mit.

Schon zeigte die Uhr ein Viertel vor zwölf, als die beiden die Bahnhofstraße in Marburg hinausschritten. „Ist der Zug von Gießen noch nicht da?“ fragte Frau Hölzer den Pförtner und wollte an ihm vorbei nach der Haltestelle eilen. Dieser aber vertrat ihr den Weg und sprach: „Erst die Fahrkarte, bitte!“

Ueberrascht meinte die Frau: „Wir wollen ja gar nicht mit, wir wollen nur mit unserem Theodor schwätzen, der aus Frankreich kommt.“ „Dann holen Sie sich eine Bahnsteigkarte!“ befahl der Mann.

Doch Käthchen machte dem Streit ein Ende, indem sie sprach: „Hier, Frau Hölzer, ich habe schon die Karten.“

„Ja, ja“, sprach Frau Hölzer, „man merkt doch, wer in der Stadt gewesen ist.“ Und schon brauste der Militärzug zum Bahnhof herein.

„Fünf Minuten Aufenthalt“, rief der Schaffner. Mädchen vom Roten Kreuz eilten mit Erfrischungen an die Wagen. Einige Soldaten sprangen heraus.

Ein Leutnant eilte am Zuge entlang und rief: „Niemand verläßt den Wagen!“

Da faßte ihn Frau Hölzer am Arm und rief: „Höi, habt Ihr unsern Theodor nicht gesehen?“

Aber noch ehe der Offizier Auskunft geben konnte, rief schon ein Krieger: „Mutter, Mutter, Käthchen!“ und lief auf die beiden Frauen zu.

Da breitete Frau Hölzer schon die Arme aus

Unsere Luftschiffe bewarfen in der Nacht vom 25. Oktober Bahnanlagen bei Fretesti, östlich von Cernawoda erfolgreich mit Bomben.

**Mazedonische Front.**

Südlich des Presba-Sees hat bulgarische Kavallerie Fühlung mit feindlichen Abteilungen bei Krapa. An der Cerna und nördlich von Grumste sind Vorstöße der Serben abgeschlagen worden.

**Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.**

Wien, 25. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen entrißen dem Gegner den Vulkan-Paß. Die nördlich von Campolong kämpfenden verbündeten Streitkräfte gewannen gleichfalls Raum. An der ungarischen Ostgrenze wird weiter gekämpft. Das Székeler Infanterieregiment Nr. 82 eroberte im Vereker-Gebirge nach erbittertem Handgemenge eine stark verschanzte Grenzhöhe. Die Besatzung wurde teils gefangen, teils niedergemacht. Entkommen ist niemand. In der Dreiländerede schlugen unsere Truppen in ihren neuen Stellungen russische Angriffe ab. Ein örtlicher Einbruch des Feindes ist sofort wettgemacht worden.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Außer erfolgreichen Vorpostengefechten südlich von Zborow bei den österreichisch-ungarischen Truppen nichts von Belang.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Der Nordteil der Karsthochfläche stand unter heftigem Geschütz- und Mienenfeuer.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

In Albanien nichts Neues.

**Die U-Boote im September.**

Berlin, 25. Okt. (W. B. Amtlich.) Im Monat September sind 141 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 182 000 Br.-Reg.-T. von Tauchbooten der Mittelmächte versenkt und aufgebracht oder durch Minen verloren gegangen. Dreizehn Kapitäne feindlicher Schiffe sind gefangen genommen und drei Geschütze bewaffneter Dampfer erbeutet. Ferner sind 39 neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 72 600 Tonnen wegen Beförderung von Bannware zum Feinde versenkt.

Wie aus der Veröffentlichung der im September versenkten Handelschiffe hervorgeht, ist eine Anzahl von Kapitänen feindlicher Schiffe bei der Versenkung gefangen genommen worden. Mit dieser Handlungsweise haben die deutschen Unterseebootkommandanten nur das Vorgehen der Engländer befolgt. Diese haben, soweit sie bei gelegentlicher Versenkung deutscher Schiffe in der Ostsee überhaupt dazu in die Lage kamen, die deutschen Kapitäne ebenfalls gefangen genommen. Uebrigens ist dieses Vorgehen völkerrechtlich einwandfrei und zwar nach § 100 der Prisenordnung, wonach feindliche Schiffskapitäne und Offiziere aufgebracht oder Dampfer nur dann freigelassen werden, wenn sie sich ehrenwörtlich verpflichten, keinerlei Dienste zu nehmen, die mit der feindlichen Kriegsführung in Verbindung stehen. Es besteht aber keine Verpflichtung, den Kapitänen dieses Versprechen abzunehmen. In den vorliegenden Fällen würde das umsoweniger der Fall sein, als die deutschen Kapitäne, wie es bei der Versenkung deutscher Schiffe in der Ostsee überhaupt der Fall ist, nicht gefangen genommen worden sind.

Der Sohn lachte laut auf und sprach: „Ja, weißt du, Mutter, im Schützengraben da hat man keine Gelegenheit, sich alle Tage zu rasieren.“ Dann fuhr er fort: „Wie geht's denn dem Vater, wollte er nicht mitkommen?“

„Ach, er wollte schon,“ entschuldigte die Mutter, „aber er hat wieder so Reizes in den Gliedern. Da war ihm der Weg zu weit.“

„Ist er noch böse, daß ich freiwillig ging?“ forschte der Sohn.

„Ach ja, nein, böse ist er nicht mehr,“ meinte die Mutter, „aber er meinte, du hättest warten können, bis sie dich geholt hätten. Du wärst ja doch schon in den Landsturm ohne Waffen überschrieben gewesen. Aber wo geht es denn jetzt hin mit euch armen Buben?“

„Vermutlich nach Galizien,“ antwortete lachend der Sohn.

„Ei, lieb Kind, das sind ja doch wilde Däijer!“ gab die Mutter klagend zurück.

„Alles einsteigen!“ erscholl nun das Kommando. „Bitte, auf die Seite treten!“ rief ein Schaffner und schob die beiden Frauen hinweg.

„Auf Wiedersehen Mutter, auf Wiedersehen Käthchen,“ rief noch Theodor, dann sprang er in den Wagen zurück. Noch rief er: „Grüßt den Vater!“

Dann setzte sich der Zug in Bewegung. Schon längst hatten die Bahnbeamten den Platz verlassen, da stand Frau Hölzer noch immer auf derselben Stelle und winkte in der Richtung, in der ihr Sohn ihren Blicken entchwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Fall sein, als die englische Regierung erwiesenermaßen die Angehörigen der Handelsmarine zwingt, indirekt Kriegsdienste zu leisten, sei es durch Lichtsignale, Spionage und dergleichen. Es handelt sich also um eine ebenso berechtigte wie notwendige Maßnahme, wenn die englischen Schiffskapitäne gefangen genommen worden sind.

**Even Hedin über die Zentralmächte.**

Budapest, 25. Okt. „Az Ujsag“ veröffentlichte eine Unterredung mit Even Hedin, der erklärte, daß die Lage der Zentralmächte ausgezeichnet sei. Der Ausgang des Krieges könne keinen Augenblick lang zweifelhaft sein, das sei nicht nur seine Meinung, wie er auch in den krisenhaften Zeiten an dem Endsieg der Zentralmächte nicht zweifelte, sondern das liege so in der Luft.

Sie stehen meiner Meinung nach, so äußerte er sich weiter, noch vor schweren und ersten Kämpfen, aber der überwiegend größere Teil des großen Prozesses ist bereits zu Gunsten der Monarchie und der Deutschen entschieden. Es ist ausgeschlossen, daß die Bilanz sich ändert. Mich können Augenblickserfolge der Entente nicht irreführen. Tatsache ist schließlich, daß die groß angelegte gemeinsame Sommeroffensive der Entente abgeflaut ist, ohne die gewünschten Ziele zu erreichen. Die Mittelmächte stehen viel glänzender da als im August vorigen Jahres inmitten der russisch-polnischen Offensive. Seither ist der lange Winter vergangen, in dem die Zentralmächte dem Hunger hätten zum Opfer fallen müssen. Wir stehen an der Schwelle des zweiten Winters, dem die Mittelmächte vorbereitet entgegengehen. Wie schmerzlich und langwierig auch der Krieg ist, er ist entschieden. Für Schweden gibt es nur zwei Wege, den der Neutralität oder, wenn es davon abgedrängt wird, den Weg an der Seite der Mittelmächte.

**Zum Bericht der Franzosen über Douaumont.**

Im Berlin, 27. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie sich aus dem deutschen Hauptquartiersbericht ergab, brachte ein französischer Angriff am 24. Oktober dem Gegner einen örtlichen Erfolg. In der Benutzung darüber haben die Franzosen unter anderem die Behauptung aufgestellt, der Kommandant von Douaumont sei in Gefangenschaft geraten. Das ist eine Erfindung, denn die Franzosen haben, als sie das Fort erreichten, keinen Verteidiger mehr darin angetroffen. Die Räumung war unerlässlich geworden, nachdem innerhalb des Forts Benzin in Entzündung geraten und dadurch ein ausgebreiteter Brand entstanden war.

**Die Beute in Constanza.**

Die in Constanza gemachte Beute ist beträchtlich. Sie beträgt 400 Waggons und mehrere Lokomotiven (Der Vahnhof ist unbeschädigt geblieben), zahlreiche Petroleumbehälter, fast sämtlich gefüllt, Schuppen am Hafen und Magazine, gleichfalls mit Waren gefüllt, und im Hafen selbst eine Flotte von 70 türkischen Fahrzeugen, die von den Rumänen zurückgehalten worden waren.

**Die Räumung Bulareffs.**

Im Kopenhagen, 27. Okt. Wie das Moskauer „Ruhloze Slowo“ meldet, hat die Räumung Bulareffs begonnen. Die Eisenbahnzüge, welche die Hauptstadt verlassen, waren schon tagelang vorher überfüllt. Die Behörden und Ministerien beginnen gleichfalls die Stadt zu räumen. Die allgemeine Flucht werde von der Regierung zwar nicht offen gefördert, jedoch gern gesehen.

**Norwegen und der Krieg.**

Im Amsterdam, 27. Okt. „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel: Wenn Norwegen in den Krieg verwickelt wird, so wird es Englands Pflicht sein, zu handeln. Norwegen ist wohl der am meisten zu England neigende Staat des sogenannten skandinavischen Europas. Wir sind mit ihm durch Bande des Bluts, des Handels und der Interessen verknüpft. Wir müssen ihm im Falle eines Krieges Unterstützung gewähren, deren es von unserer Flotte sowie insbesondere an Artillerie und Flugzeugen bedarf. Diese Hilfe muß, wenn die Notwendigkeit hierzu sich ergeben sollte, unverzüglich gewährt werden. Obererwärts könnte die englische Flotte mit Vorteil die norwegischen Häfen benutzen und ihren schützenden Mantel über die Küsten und Schiffe des Landes ausbreiten.

**Ausschub für das Ultimatum an Bulgarien.**

Im Von der Schweizer Grenze, 27. Okt. Wie die Gavas Agentur aus Salonik meldet, wurde in einer langen Konferenz beschlossen, vorläufig noch kein Ultimatum an Bulgarien zu richten; um diesen Schritt auszuführen, warte man die Haltung der Entente gegenüber dem griechischen Kabinett in Athen und die Verstärkung der Armee der provisorischen Regierung ab.

**Sozialnachrichten.**

Obstein, den 27. Oktober 1916.

**Fernsprech-Anschluß Nr. 11.**

— Vom Hause Thimig in der Obergasse. Für dieses seit geraumer Zeit dem Verfall überlassene Haus, das mit seiner schön geschnitzten Fassade das größte Zierstück des malerischen unteren Teiles der Obergasse bildet und täglich die besondere Beachtung der Fremden auf sich zieht, wird neuerdings vom derzeitigen Besitzer, Herrn Mühlenbesitzer Knapp in Dauborn, unter sehr günstigen Bedingungen ein Käufer gesucht. Das Haus steht unter Heimatschutz, muß also mindestens in seinem Äußeren un verändert bleiben. Diese Bestimmung des Heimatschutzgesetzes dürfte sich wohl auch mit den Wünschen aller Bewohner Obsteins im Einklang befinden, die sich bewußt oder unbewußt an den malerischen Schönheiten unseres Städtchens erfreuen und das Verschwinden der einen oder anderen Strazenzierde als schweren Verlust empfinden würden. Die Regierung als Bewahrerin der Kunst- und Altertumschätze des Landes

greift auch in besonderen Fällen als Helferin tatkräftig mit ein bei der Lösung schwieriger Aufgaben, wenn es sich z. B. um die unveränderte Erhaltung des Bestandes eines Baudenkmales von geschichtlichem oder künstlerischem Werte handelt, dann sind von der Regierung Hilfsgelder in beträchtlicher Höhe zu erwarten. Diese Beihilfe wird kaum gewährt werden können, wenn die Ablegung des Denkmals geplant ist und beim Wiederaufbau nur eine Einfügung spärlicher Reste vorgenommen werden soll. Der erste Fall ist bei dem Thimig'schen Hause zutreffend. Im Juli des Jahres 1914 wurde der Kgl. Regierung ein diesseits ausgearbeitetes Projekt mit Kostenanschlag über die Erhaltung des Hauses zur Prüfung vorgelegt und nur der Ausbruch des Krieges verhinderte die Inangriffnahme der Wiederherstellungsarbeiten, die im Herbst des gleichen Jahres zum Abschluß gebracht werden sollten. Neuerdings wurde von der Regierung das Knapp'sche Verkaufsangebot der Stadtverwaltung zur Annahme vorgelegt. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, daß das wertvolle Denkmal vor weiterem Verfall geschützt wird. Würde die Stadtgemeinde das Haus erwerben, alsdann d. jetzigen Bestand nach dem vorliegenden Entwurf erhalten und die Fassade nach künstlerischen Gesichtspunkten durchbilden lassen, dann würde die Regierung auch Hilfsquellen hierzu in Bereitschaft stellen. Die Räume könnten wie bisher weiter vermietet werden (die Mittel zur Verzinsung des Anlagekapitals würden hierdurch aufgebracht), bis später bei der notwendigen Vergrößerung des Anfanges der Geschäftsräume für die Stadtverwaltung eine Miteinbeziehung dieser Räume in Frage käme. Das Erdgeschos würde sehr geeignet sein, die Sammlung des Ortsmuseums aufzunehmen, die ja in bestehenden Anfängen schon vorhanden sein soll. Außer einer geräumigen Diele würden hier noch 2 Räume zur Verfügung stehen, die durch Sammelobjekte (Fliesen als Bodenbelag, Oesen, Türen, Bleiverglasungen, eine alte Wendeltreppe für die Diele usw.) eine würdige, den Anforderungen entsprechende Ausbildung nach und nach erfahren könnten. Hoffen wir, daß die bezüglichen Verhandlungen zum besten Gelingen führen und somit nicht nur ein Wunsch derer erfüllt wird, die Freude haben an den malerischen Straßenbildern mit ihren schönen Häusern, die dem Beschauer so viel aus längst vergangener Zeit zu erzählen wissen, sondern auch die Erwartung der Altertumsfreunde gestillt wird, die seit langem schon eine würdige Stätte für das erstehende Ortsmuseum erwünschen.

— Wilhelm Stricker f. In der Nacht vom Montag auf Dienstag starb im hiesigen Krankenhaus Herr Mühlenbesitzer Wilhelm Stricker von der Birtenmühle bei Esch im Alter von 65 Jahren. Heute Vormittag um 11 Uhr fand in der Leichenhalle eine Trauerfeier statt; die große Teilnahme an derselben aus nah und fern legte Zeugnis ab von der Wertschätzung, die der Verstorbene überall groß. Herr Pfarrer Gros-Esch hatte seiner Rede die Bibelworte zu Grunde gelegt: „Es ist noch eine Ruhe vorhanden im Volle Gottes.“ Er schilderte den Verstorbenen als einen treuen ehrlichen Charakter, auf dessen Wort man bauen durfte. Nicht nur in der engeren Heimat hatte sein Name einen guten Klang, auch weit darüber hinaus, insofern seiner Tätigkeit als Kreisauschussmitglied und Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Bezirksvereins, war er geachtet und angesehen. — Mit bewegtem Herzen widmete Herr Bürgermeister und Kreisdeputierter Leichenschau dem verstorbenen langjährigen treuen Kollegen und Freunde Worte der Anerkennung und Liebenamens des Kreisauschusses des Untertaunuskreises. — Herr Dr. Istele-Frankfurt a. M., Vorsitzender des Wahlvereins der Fortschrittlichen Volkspartei im 1. Nassauischen Reichstagswahlkreise, hob in seiner Ansprache hervor, daß der Verstorbene stets in der vordersten Reihe der Partei gestanden habe und daß mit ihm ein wahrer Freund der Partei dahingeshieden sei. Er schloß mit den Worten: Solange es Fortschrittler in Nassau gibt, wird der Name Stricker in Ehren genannt werden. — Im Namen des Vorstandes des landw. Bezirksvereins sprach Herr Ludwig Schick von hier und im Namen des Schützenvereins Obstein Herr Th. Doyer. — Alle letzten kostbaren Krangspenden an der Bahre nieder. — Sodann begleitete die Trauerversammlung die Leiche bis vor die Stadt. Die Einäscherung findet Samstag, vormittags 11 Uhr, im Krematorium zu Wiesbaden statt.

— Der Viehmarkt in Rüdershausen am 31. Oktober ds. Js. findet nicht statt.

— Erfftel, 27. Okt. Der 41 Jahre alte Landwirt und Gemeindevorstand Gustav Schmidt von hier, der als Viehwirtschaftler im Osten kämpfte und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet war, ist nach einem ständigen Aufenthalt in einem Lazarett in Siedenburg an einem Kopfschlag gestorben, den er auf dem Felde der Ehre erhalten hatte. Am ihn trauern drei schulpflichtige Söhne und eine 70jährige kranke Mutter, sowie alle, die ihn gekannt haben. Sein Andenken bleibe in Segen!

— Wiesbaden, 24. Okt. Das Landesgericht Wiesbaden hat am 31. Mai den Landwirt und Bürgermeister W. P. in Vermbach und dessen beide großjährigen Söhne wegen Urkundenfälschung in Lateinbeit mit Verleumdung zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil hatten die Angeklagten Revision eingelegt, die sich jedoch lebighen gegen die tatsächlichen Feststellungen der Vorinstanz richtete, weshalb das Reichsgericht die Revision als unbegründet verwarf.

**Der Warenumschlagstempel.**

Die Ausführungsverordnung. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine königliche Verordnung zur Ausführung des Reichsgesetzes über den Warenumschlagstempel vom 26. Juni 1916. Sie hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Der... in den... in den... den Kreis... verordnet und... für Stadig... hat die Verwal... den Kreisansch... werden mit... weinbevorstand... das Ergebn... § 2. Direk... § 3. Die... erhoben wird, a... fällen an die... und dem Staat... des Finanzmin... § 4. Von... in der Haltung... vom 26. Juni... trage von 10 v... 1. der Staat... 2. die Kreise... 8 vom Du... § 5. Von de... erhalten die gen... der Abgabe be... hundert. Die... bigt unter die... eine des § 7... Maßgabe folge... 1. Der J... jolcher nicht... tel des abga... leg. Der V... der Vorschrift... 1891 und der... ununalabgabe... auf die Geme... loge- und Be... Neuergelehes... 2. Abgabebe... Verteilung n... Teilbeträge u... und Erdbun... 3. Würde... beziel beteilig... trag der Kre... 4. Ueber... einer beteilig... (vergl. Nr. 3... die Stadt B... Betrag kom... ständlicher Be... Gegen den... stellten Kreise... Bezirksauschuss... genden Besch... werbe an de... willigung der... ständlich erklä... dem Minister... wuzialrat für... ständigkeit de... nach § 71... § 6. In de... des Kreises de... hülles der Am... § 7. Die... Kraft.



## Hauschlachtungen.

Die Zahl des dem Kreise zur Verfügung gestellten Schlachtviehes ist nochmals verringert worden. Ich kann deshalb nur wiederholt raten, daß jedermann sich sein Schwein schlachtet und dadurch nicht nur sich selbst besser stellt, sondern auch den Personen, die wirklich nicht in der Lage sind, sich ein Schwein zu halten, zu einer größeren Menge Fleisch verhilft.

Erneut weise ich auf die gemeinsame Schlachtung hin, die dann zulässig ist, wenn das Schwein aus Abfällen oder Erzeugnissen der sämtlichen beteiligten Wirtschaften gemästet worden ist. Soweit dadurch ein Landwirt veranlaßt wird, die Schlachtung eines zweiten Schweines vorzunehmen, von dessen Schlachtgewicht ihm  $\frac{2}{3}$  auf die Fleischkarte angerechnet werden, liegt keine Benachteiligung vor, denn auch das 3. Schwein, das der Landwirt schlachtet, wird ihm mit  $\frac{2}{3}$  des Schlachtgewichts angerechnet und er ist deshalb in keiner Weise geschädigt. Nur der andere vertragsschließende Teil hat ein etwas ungünstigeres Anrechnungsverhältnis, als wenn er sich sein Schwein allein schlachten würde, was ihm dann nur zur Hälfte angerechnet würde. Ausdrücklich bemerke ich nochmals, daß die Verhältniszahlen von  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{2}{3}$  nur die Anrechnung auf die Fleischkarte betreffen und zur Unterlage dienen, wann dem betreffenden Landwirte wieder die Genehmigung zur Hauschlachtung gegeben wird. Wann der Mäster sein Fleisch aufzählt, — darin enthalten auch die Menge, die nicht auf die Fleischkarte zur Anrechnung kommt —, ist seine Sache. Es muß ihm aber jedenfalls dringend zur Sparsamkeit geraten werden, damit er zur Zeit schwerer landwirtschaftlicher Arbeiten noch etwas hat.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister im Hinblick auf die kommende Weihnachtszeit dafür zu sorgen, daß keine Familie ohne Fleisch ist, und weise auf das Beispiel der arbeiterreichen Gemeinde Breithardt hin, in der wohl jede Familie ihr Schwein hat.

Langenschwalbach, den 23. Okt. 1916.

Der Kreisaußschuß.

J. B. Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht und dringend gebeten, daß diesem Vorschlag entsprechend sich mehrere Einwohner, namentlich minderbemittelte, zusammen ein Schwein einlegen und später gemeinschaftlich schlachten.

Idstein, den 26. Oktober 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

## Verordnung.

Auf Grund des § 12 der Bekanntmachung vom 25. September 1915 wird folgende Verordnung getroffen:

§ 1. Wer Petroleum verkauft, hat darüber Buch zu führen, in das in übersichtlicher Weise einzutragen ist, der Tag und die Menge des Einkaufes und der Name des Verkäufers, sowie der Tag des Wiederverkaufs, die Menge und Name und Wohnort des Käufers.

§ 2. Wer dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Langenschwalbach, den 18. November 1915.

Die Preisprüfungsstelle des Untertannustreises.

Der Vorsitzende

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

## Schweine.

Die Bezirksfleischstelle hat am 28. Sept. d. J. verfügt, daß alle verkäuflichen Schlachtschweine von mehr als 80 Kg Lebendgewicht an den Viehhandelsverband geliefert werden müssen.

Schweine, die für Hauschlachtungen im eigenen landwirtschaftl. Betrieb bestimmt sind, dürfen selbstverständlich über 80 Kilo gemästet werden. Sie brauchen trotzdem nicht abgegeben zu werden.

Langenschwalbach, 21. Okt. 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

## Gänsemast.

Meine Bemühungen, Gänse zu erhalten, erscheinen aussichtslos. Ich ersuche die Gemeindevorstände, die Interessenten hiervon zu verständigen.

Langenschwalbach, den 24. Oktober 1916

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 26. Okt. 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

## Kameradschaft

1898.

Samstag, den 28. u., abends 9 Uhr,  
**Zusammenkunft**

im Gasthaus „Zur Sonne.“

Die Liebe hört nimmer auf.



Folgend dem Wunsch seines Herzens  
Zog er hinaus in den Krieg,  
Wollte fürs Vaterland kämpfen,  
Wollt mit erringen den Sieg.

Dort in dem fernen Osten  
Auf der Karpathen Höh'n,  
Traf ihn die feindliche Kugel,  
War es um ihn gescheh'n.

Von Deiner Heimat Bergen,  
Wo Eichen und Buchen steh'n,  
Rufen wir: Lieber Eduard,  
Schlafe sanft, auf Wiederseh'n.

Droben in Gottes Garten  
Lebst Du für uns nun fort,  
Wirst uns einst dort erwarten,  
Nach dem Verheißungswort.

Unerwartet erhielt ich die so traurige Nachricht, dass mein liebes Patenkind

## Eduard Trömper

Oberjäger

den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat, kurz vor seinem 19. Geburtstage.

Wörsdorf, den 26. Oktober 1916.

In tiefer Trauer:

Paula Trömper, Oberschwester a. D.

## Volkschule Idstein.

Da aus der Bürgerschaft Klagen über Mißbrauch des erteilten Urlaubs eingelaufen sind, auch die Kartoffelernte meistens beendet sein dürfte, mache ich bekannt, daß von Anfang nächster Woche an der bisherige Urlaub aufhört. Sollte noch in einem einzelnen Falle die Hilfe von Schulkindern zum Kartoffelausmachen erforderlich sein, so wollen die betreffenden Eltern oder Landwirte selbst den entsprechenden Urlaub bei mir nachsuchen. Von jetzt ab werden wieder Urlaubsscheine ausgefertigt, welche dem Klassenlehrer vorzulegen sind.

Sprechzeit: Samstag, 12—1 Uhr, in meinem Amtszimmer.  
Biemer, Rektor.

## Stadtkasse Idstein.

Das zum 1. Juli 1916 fällig gewesene Holzsteigeld wird wiederholt zur Zahlung angefordert. Idstein, den 26. Oktober 1916.

Der Stadtrechner.

## Grundstücksverpachtung Gemarkung Idstein.

Die mit dem 1. Oktober 1917 pachtfrei werdenden Domänengrundstücke „Garten am Hopfenstück“ und „Garten rechts vor dem Obertor“ in Größe von 0,0959 ha und 0,1149 ha sollen auf 6 Jahre am **Sonntag, den 4. Nov. d. Js., vorm. 9 Uhr** an Ort und Stelle zur Weiterverpachtung öffentlich ausbezogen werden.

Anfang am „vor dem Obertor“.

Wiesbaden, den 23. Okt. 1916.

Königliches Domänen-Rentamt.

## Jugendkompagnie Idstein.

Sonntag, den 29. d. M., nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr auf dem Schulhof antreten. Sämtliche Jungmänner haben zu erscheinen.

Hoyer, Komp.-Kommandant.

Ein braver Junge in die Lehre gesucht.

Adolf Guckes, Barbier



## Königin

ist unstrittig der beste und dabei billigste

## Seifen-Ersatz.

Königin ist eine ausgezeichnete Waschseife, frei verkäuflich in Stücken von 2 Pfund schwer, an Reinigungskraft bester Kernseife gleichkommend, vorzüglich für farbige, wie auch weiße Wäsche. Keine Sandseife, ausgesprochene Waschseife. Bei Anwendung laut beigefügter Gebrauchsanweisung. Erfolg vortrefflich und dauernd. Postkoll mit 9 Pfund netto für 5.— M unter Nachnahme. Täglich viele Nachbestellungen.

Fritz Guxbaum, Nieder-Ingelheim.

Die amtlichen Formulare für

## Hauschlachtung

empfehlen

Buchdruckerei Georg Grandpierre.

## Todes-Anzeige.

Heute 5 $\frac{1}{2}$  Uhr entschlief mein lieber Vater, unser Schwiegervater und Großvater

## Karl Klein

nach kurzem Leiden im 81. Lebensjahre.

Idstein, den 26. Okt. 1916.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Weiterer.

Die Beerdigung findet Sonntag, mittags 3 Uhr statt.

## Kriegsanleihe.

Sämtliche Stücke der 4. Kriegsanleihe liegen zur Abholung bereit. Bitte das Sparsbuch vorzulegen.

Vorschußverein zu Idstein.

e. G. m. u. S.

Wir machen unsere Kundenschaft auf die Pflicht ausländischer Wertpapiere aufmerksam (feindliches, verbündetes und neutrales Ausland). Die Anmeldung muß bis zum 31. Okt. 1916 an vorgegebenen Formularen erfolgen, die an unserer Kasse abgegeben werden.

Vorschuß-Verein zu Idstein

e. G. m. u. S.

## Aromat. Futterkalk.

unentbehrlich zur Aufzucht und Erhaltung kräftigen Viehbestandes sowie zur Anregung der Freßlust.

Zur Ersparung der teuren Verpackungskosten, verwohnen das Pfund 15 Pfg. Größere Mengen entsprechend billiger.

Phil. Glaus, Niederrhausen.

Netter schwarzer

Dackel

in gute Hände zu verpacken. Näheres i. Berl. Idsteiner Zeitung.

## Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 29. Oktober 1916, 19. Sonntag nach

Trinitatis.

Vormittags 10 Uhr. Lieder: 12, 31, 267 B. 11.

Delan Grn st.

Abends 8 Uhr. Kriegsbetstunde. Lied: 450, 1. u. 2. B.

Schriftverlesung. Lied: 446, 1. u. 2. B. Predigt. 446 B. 5. Segen.

Pfarrer Moser.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 29. Okt., 20. Sonntag nach

Morgens Hochamt mit Predigt.

Nachmittags Christenlehre und Michaels-Brüder-

chaftsbandacht mit Segen.

Pfarrer Buscher.

Evangelische Kirche zu Görroth.

Sonntag, den 29. Oktober.

Nachm. 2 Uhr. Lieder 30, 296.

Pfarrer Moser.